Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 21

Artikel: Unbedingt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der "anme"(!) Ravachol.

Das Scheufal - pardon! ich wollte fagen: ber "arme" Ravachol hat

zu folgendem Zwiegespräch Beranlaffung gegeben:

Der Richter: "Lieber Herr Dottor, ich habe Sie kommen lassen, um biesen Gesellen zu untersuchen. Sein Fall ist iehr verwickelt; er hat eine Anzahl Raub= und andere Morde — auf ein paar mehr ober weniger fommt es ja nicht an - begangen, hat ein paar Häuser in die Luft gesprengt und noch einige andere Sandwerkergeschäfte berübt. Bas mich aber bei dieser verzwickten Geschichte am meisten verwirrt, ift ber hochst sonderbare Umstand, daß der Kerl ein vollständiges Geständniß abgelegt hat. Das ift doch etwas Unnatürliches!"

Der Doktor Lombroso: "Die reine Unnatur, gang Ihrer Meinung. (Bum Berbricher.) Gefälligft die Bunge heraus, mein Freund! Soho! Das ift eine Zunge, die beweist, daß wir es mit einem äußerst intereffanten pathologischen Fall zu thun haben. Laffen Sie uns vor allem die Symp= tome auf's genaueste untersuchen. — Also, mein Freund, Sie gestehen, daß

Sie einige Morbe begangen, einige Saufer in die Luft -

Ravachol: "Ja doch! ja doch! Aber laffen Sie mich jest ruhig!" Der Doktor (zum Richter): "Haben Sie gehört? Ift das die Antwort eines Gesunden? "Laffen Sie mich jest ruhig!!" . . . (mit sanfter Stimme). Nur Ruhe, mein Freund, Ruhe und Gelaffenheit und ein bischen guter Wille, bann werden wir Sie zu heilen suchen. Nachdem Sie also, pro primo, die verschiedenen Menschen gemordet - wie viele waren es ichon? -"

Der Berbrecher: "Das fann Euch ziemlich egal fein."

Der Doktor (zum Richter): "Immer beffer! hochgradige Gehirnaffektion! - (Zum Berbrecher) Was thaten Sie aber, pro secundo, hernach?"

Der Verbrecher: "Muß ich's Guch zum zwanzigften Mal fagen? Sch habe fie ausgeraubt."

Der Richter (jum Doktor): "Cagt' ich's Ihnen nicht?! Gin Geständniß in optima forma . . . Unbegreiflich!"

Der Doktor (jum Berbrecher): "Ihren Buls, wenn ich bitten barf! (Er fühlt ihm den Buls) Litten Sie nie an Migrane?"

Der Verbrecher: "Doch, jedesmal, wenn ich zu viel getrunfen

Der Doktor: "Dacht' ich mir's boch! Ratürlich auch Magen= krämpfe? — Natürlich! Und nun den Schädel, wenn's beliebt. Fürchten Sie nichts! Ich werde Ihnen nicht weh thun! . . . (Er betaftet die licht behaarte Kopfhaut) Seh'n Sie, oder vielmehr fühlen Sie, Herr Untersuchungs= richter, diese Stelle hier: 3ch bin überzeugt, ja, ich wette die größte Summe, daß hier eine komplete Verwachsung von Schädel und Gehirnmaffe ftattfindet, und daß folgerichtig diefer Batron, der durch faliche, lächerliche Geftändniffe bie Gerechtigkeit und die Wiffenschaft fucht irre zu führen, völlig unzu= rechnungsfähig für alle seine Thaten ist, so unzurechnungsfähig, wie ich es noch bei keinem Individuum gesehen habe. (Streng) Man betrügt den Arzt nicht, mein Herr! (Bum Richter) Uebrigens hab' ich mein Sezirmeffer mitgebracht, und wenn Sie's erlauben, hoffe ich Ihnen meine Behauptung mit= telft eines einfachen Loches, das ich in den Schädelknochen praktizire, zur Ebibeng zu bringen . . . (Er zieht fein Sezirmeffer heraus).

Der Verbrecher (zurückweichend): "Hoho! Nichts da! Warum so viel Umstände machen? Ich bin schuldig, erzschuldig. Ich gestehe Alles,

mas Sie wollen. Sind Sie zufrieden?"

Der Doktor (ihn scharf ansehend): "Und Ste wagen, vor mir zu behaupten, daß Sie im Augenblick, wo Sie Ihre Opfer ermordeten, wußten, was Sie thaten?!"

Der Berbrecher: "Bollfommen."

Der Doftor: "Machen Sie das Andern weiß, mein Befter, Rinbern, wenn Sie wollen, aber nicht mir! . . Rein, nein, mein Kamerad. Sie find nicht recht im Oberftübchen! (Zum Richter) Ich habe noch selten einen Fall von fo ausgeprägter Berrücktheit gefeben!"

Der Verbrecher: "Was? Ich foll ein Rarr sein? Ich?"

Der Doktor: "Ja wohl, reif zur Zwangsjacke. (Zum Richter) Wir wollen uns nun nach den Symptomen der Bererbung umsehen, Herr Untersuchungsrichter. Sie find äußerft wichtig. Es gibt fozusagen tein Beispiel, daß ein Narr nicht andere Narren in seiner Familie hätte. Ihr Beamten richtet an die Angeklagten die Frage: "Was thatet Ihr in der Nacht vom — u. s. w.?" Wir Gelehrten suchen unsere Beweise in der "Nacht der Zeiten". (Zum Verbrecher) Ich will Ihnen eine Frage vorlegen; geben Sie Acht, was Sie antworten werden."

Der Berbrecher: "Rux zu gefragt!" Der Doktor: "Bas thaten Ihre Borfahren gegen die Mitte bes 18. Jahrhunderts? Erschrecken Sie nicht! und vor allem versuchen Sie nicht, mir ein X für ein U zu machen." Der Berbrecher: "Gegen die Mitte?"

Der Dottor: "Sie waren berrückt; nicht mahr?"

Der Berbrecher: "Na, na, das möchte ich denn doch nicht be-

Der Doktor: "Wollen Sie mit der Gerechtigkeit Ihren Spott

treiben? Wollen Gie mich glauben machen, bag ber Urältervater Ihres Baters nicht verrückt gewesen sei?"

Der Berbrecher: "Ra, na!"

Der Doktor: "Ober der Großvater Ihres Baters?"

Der Verbrecher: "Ach was!"

Der Doktor: "Ober Ihr eigener Großvater, wenn nicht fogar Ihr Bater ? Seh'n Sie, ich verlange ja nicht viel von Ihnen: "Sagen Sie mir wenigstens, daß Ihr Onkel verrückt war. Ihr Onkel, weiter nichts, ober dann nur Ihr Großonkel, oder Ihre Tante. Befinnen Sie fich doch ein wenig. Gewiß, Ihre gute Tante war verrückt." Der Verbrecher: "Ich kann es Ihnen nicht sagen; ich bin ein

Findelfind und habe weder Eltern noch Berwandte gefannt."

Der Doktor (triumphirend): "Bortrefflich! Jest wird Alles flar! Ein Findelfind! Ein folches Refultat durfte ich nicht hoffen! Armer Bursche! Ihr Bater war verrückt, und wahrscheinlich auch der Bater Ihres Baters. (Zum Richter) Es wurde mich nicht erstaunen, wenn fich in dieser Familie ichon zur Zeit der Kreuzzüge Narren gefunden hätten. Nur würde ihre Narrheit dann nicht gerade auf das Dynamit verfallen sein, sondern sich mit dem einfachen Mord begnügt haben. — Kommen Sie, kommen Sie, Sie geben jett mit mir; wir werden Sie beilen."

Der Berbrecher: "Im Gefängniß?"

Der Doktor: "Richt doch! Rein! nein, - bei mir, in einem Zimmer, das gegen einen großen Garten schaut. Sie werden fehr gut berpflegt werden

Der Berbrecher: "Alfo mein Ropf tommt nicht unter die Buillotine?" Der Doktor (janft zurechtweisend): "Wollen Sie fich gefälligst ber-gleichen Ideen aus dem Kopfe ichlagen. Ich versichere Sie, daß Sie fich

dort so wohl fühlen werden, wie in Ihrem eigenen Beim .

Der Berbrecher: "Ich bekomme bort auch meine Nahrung?" Der Doktor: "Zwei Mahlzeiten täglich: Morgens weich gesottene Gier und eine Cotelette, Abends eine Fleischplatte mit Gemüse, bagu ein Glas Waffer mit ein wenig Wein . .

Der Verbrecher: "Jest glaube ich gern, daß ich verrückt bin. Sie sollen leben, Herr Doktor! — Aber eine Bitte hätte ich noch an Sie!"

Der Doktor: "Das wäre?

Der Berbrecher: "Ihr Bimmer, der Garten, die Roft gefallen mir zwar nicht übel — aber draußen in der Freiheit ist's doch noch schöner. Allio: Entlassen Sie mich baldmöglichst als unheilbar, dann kann ich wieder von vorn anfangen. Ohne Dynamit halt ich's nicht lange aus, ich wurde fterben vor Langeweile. Denken Sie, Doktor, es handelt fich um ein Menschenleben! .

Der Doktor (wischt fich eine Thräne des Mitleids ab): "Armer

Buriche!"

Unbedingt.

Bring Biftor Napoleon erklärte einem Interviewer bes "Figaro", bas beste Heilmittel angesichts der Anarchie sei eine auf Plebiszit beruhende feste Regierung.

"Und wenn das Plebiszit nicht zu Ihren Gunften ausfällt?" fragte

der Interviewer.

"Dann ift es eben keine fefte Regierung. In diesem Falle muß noch einmal gewühlt werden."

"Und das wäre ein unfehlbares Heilmittel?" "Ja wohl, für meinen Geldbeutel."

Bistorisch.

Raiser Wilhelm ging durch das Brandenburger Thor zu Berlin. Natürlich trat die Wache ins Gewehr. Der Lieutenant wollte präsentiren laffen, aber der Kaiser sagte, zerstreut lächelnd:

"Bitte, laffen Sie fich nicht ftoren - ichießen Sie ruhig weiter."

mur ju!

In Friedrichsruh der Alte. Es glättete von seiner Stirn' Sich manche bose Falte.

Mussöhnen will er sich, er will Mit Amt Herbert ergeten; Vielleicht gar an Caprivi's Stell' Will er den Jungen setzen.

"Aussöhnen will er sich!" Co rief | Und wem verdank' ich das? Fürwahr, Nur deßhalb wird's gelingen, Beil Herbertchen sich hat verlobt, Bunebst ben andern Dingen.

> Und wär' ich nicht vereblicht schon, Ich würd' es felbst erproben. Wilhelmchen zu Gefallen ging' Ich hin, mich zu verloben."

In Frankreich führten schauerlich einft Die Terroriften den Befen. Aber wie wär' es gegangen — was meinft — Wären's Tenoriften gewesen?